

Dossier

Der Streik bei ISS – Aviation Genève

Seite 2

Seit Anfang Juni wird bei der Flugzeugreinigung in Genf Cointrin gestreikt

Ganz unten

September 2010 - Von Christoph Schlatter, vpod – Magazin, September 2010

Seite 4

Die Chronologie des Streiks bei ISS, vpod – Magazin, September 2010

Seite 5

Die Streikenden erzählen, vpod – Magazin, September 2010

Seite 6

Unterstützungskomitee ISS-Streik Genève

**Wir unterstützen die Streikenden von ISS Aviation:
Gegen Lohnabbau, nein zum Dumping!**

Seite 7

Flughafenstreik

Der lange Kampf von Cointrin

Von Helen Brügger

Seite 10

Lohnvergleich Festangestellte

Bestehender GAV – Neue Einzelarbeitsverträge

Seite 11

25. August 2010 SGB-Newsletter 11/2010

Genfer Flughafenreinigung - Bald 50 Tage im Streik

Seite 12

vpod - Zentralsekretariat

Die besondere Bedeutung des Streiks bei ISS Aviation Genève

Stand 08. September 2010

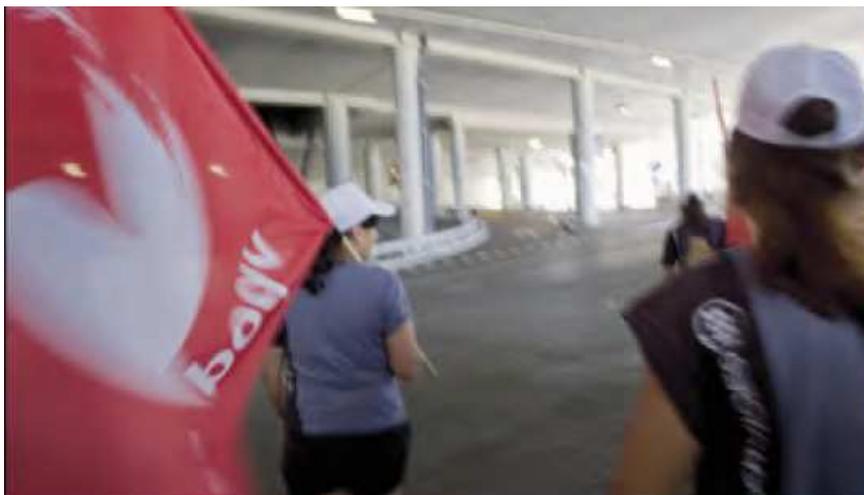
Seit Anfang Juni wird bei der Flugzeugreinigung in Genf Cointrin gestreikt

Ganz unten

Es geht um Löhne – in einem Billiglohnbereich. Die Kolleginnen und Kollegen, die seit 9. Juli ihre Arbeit bei ISS ruhen lassen, kämpfen aber nicht nur dafür. Ihnen geht es auch um Respekt. Und sie kämpfen nicht nur für sich selber: Ihr Streik hat vielmehr exemplarischen Charakter.

September 2010 - Von Christoph Schlatter

ISS Aviation Genf hat – ohne Kader – etwa 130 Beschäftigte. Ein kleiner, unbedeutender Streik bei einer kleinen Firma, so könnte man auf den ersten Blick denken. Der Streik hat aber zahlreiche Besonderheiten, die ihn zu einer ganz wichtigen Auseinandersetzung machen. Zunächst einmal ist es ein ungewöhnlich langer Streik. Bei Drucklegung dieses Hefts dauerte er bereits 53 Tage, fast zwei Monate also. Und über einen Monat hat es gedauert, bis die Arbeitgeber überhaupt angefangen haben, sich millimeterweise zu bewegen. Inzwischen sind Gespräche im Gang.



*Wehren sich gegen Lohndumping: Kabinenreinigerinnen in Genf Cointrin.
(Foto: Eric Roset)*

Unter dem Existenzminimum

Weiter geht es um einen Streik im Tieflohnbereich. Wer sich bei der ISS verdingt, wird nicht reich – auch nicht zu Zeiten des vorher gültigen Gesamtarbeitsvertrags. Damals hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Lohnkarriere zu erwarten, die von 3650 bis 4850 Franken führte. Gewiss tiefe Löhne für Genf, die teuerste Stadt der Schweiz, aber immerhin halbwegs anständige, existenzsichernde Löhne. Die Arbeitgeberin hat diesen GAV gekündigt, um diese Löhne unter das Existenzminimum zu drücken. Neu sollen Monatslöhnerinnen nur noch 3430 und im Maximum – am Ende der Lohnkarriere – 3550 Franken verdienen.

Wer im Stundenlohn angestellt ist, soll nach dem Willen der ISS sogar nur noch 3200 Franken verdienen. Damit kann man in Genf nicht leben – und wird von der Sozialhilfe abhängig. Typisch ist, dass es vorab Frauen sind, die in diesem Bereich arbeiten. Auch bei der Reinigungsfirma ISS Aviation sind die Mehrheit der Beschäftigten Frauen. Bei den (bisher

besser gestellten) Monatslöhnern sind zwar die Männer in der Überzahl – die Mehrheit des Personals ist aber im Stundenlohn als «Aushilfen» («Auxilières») angestellt. Und unter diesen «Aushilfen» findet man fast nur Frauen.

Es geht in Genf auch um einen Streik gegen Lohndumping. Über 15 Jahre lang hatte der Gesamtarbeitsvertrag für die ISS Aviation Bestand. Diesen langjährigen Vertrag hat die ISS Ende 2009 per Ende Juni 2010 gekündigt. Zielsetzung: bisher einigermassen anständige Löhne drücken – je nach Alter 200 bis 1300 Franken im Monat unter die bisherigen Löhne.

Skandalöse Rolle

Letztmals wurde der GAV am 1. Januar 2009 unterzeichnet. Seit 1994 gilt darin die Regelung, dass Beschäftigte mit einem Pensum von 50 Prozent oder mehr automatisch die besseren Bedingungen der Festanstellung im Monatslohn geniessen, für welche ein gewisser Lohnaufstieg programmiert war. In Tat und Wahrheit focht die ISS um den unterschriebenen Vertrag. Sie engagierte und bezahlte Leute im Stundenlohn, setzte sie aber regelmässig mit Pensen von 70 oder 80 Prozent ein wie Monatslöhnerinnen – einfach zu viel tieferen Löhnen. Als der vpod die Einhaltung des GAV verlangte, weigerte sich die ISS und zog es vor, den Vertrag zu kündigen, den sie kaum ein Jahr vorher unterschrieben hatte.

Eine Besonderheit beim Genfer Streik ist zudem, dass der Staat darin involviert ist – leider hat er bis anhin eine skandalöse Rolle gespielt. Die ISS arbeitet in einem staatlichen Monopolbetrieb und braucht für ihre Tätigkeit eine Konzession. Der Genfer Regierungspräsident François Longchamp, in Personalunion zugleich Präsident der Flughafengesellschaft und Vorsitzender des zuständigen Wirtschaftsdepartements, gibt zwar zu, dass die konzessionierten Firmen die Gesamtarbeitsverträge und die branchenüblichen Löhne einhalten müssen. Er unternimmt aber nichts, um diese Verpflichtung aus der staatlichen Konzession einzulösen. Im Gegenteil: Longchamp unterstützt das staatliche Lohndumping.

Die Zahlen		
	<i>Mindestlohn Franken</i>	<i>Maximallohn Franken</i>
GAV ISS (gekündigt von ISS)	3658.10	4847.75
GAV Swissport (niedrigste Lohnklasse)	3714.—	4555.—
Benachbarte Branche: GAV SBB RailClean (Wagenreinigung)	3380.—	4835.—
neu		
Vorschlag ISS für Festangestellte	3430.—	3550.—
Vorschlag ISS für Aushilfen	3200.—	3200.—

Die Chronologie des Streiks bei ISS (vpod – Magazin, September 2010)

1993/1994

Die Swissair lagert die Reinigung der Flugzeuge an die Firma Hasco aus, die noch während der folgenden Verhandlungen an die ISS verkauft wird. Die Löhne werden gesenkt. Dank einem Streik gelingt es dem vpod, die Einbussen auf 10 bis 15 Prozent (statt 30 Prozent) zu begrenzen und einen GAV durchzusetzen, der mehrfach erneuert wird, zuletzt am 1. Januar 2009.

Herbst 2009

Der vpod verlangt die Einhaltung der Gesamtarbeitsverträge – und dass Beschäftigte mit mehr als 20 Wochenstunden, wie vorgesehen, automatisch nach Festangestelltentarif bezahlt werden.

Wohnachten 2009

ISS kündigt den GAV auf Ende Juni 2010.

2. bis 12. Januar 2010

Streik bei den Gepäckarbeitern von Swissport. Die Kollegen erreichen, unterstützt vom vpod, eine monatliche Lohnerhöhung von durchschnittlich 190 Franken.

Ende Juni 2010

Der Gesamtarbeitsvertrag läuft aus. ISS bietet den Beschäftigten Einzelarbeitsverträge mit schlechteren Konditionen. Am 21. Juni vorgelegt, sollen die neuen Verträge innerhalb einer Woche unterschrieben sein. Eine Mehrzahl der Beschäftigten unterschreibt – aus Angst vor Stellenverlust. Der vpod reicht beim Gericht Klage ein, weil ISS den GAV nicht eingehalten hat. Die Betroffenen beschliessen Streik. Letzte Verhandlungen scheitern. ISS beordert 30 Beschäftigte des Temporärbüros Adecco und 10 ISS-Angestellte aus Zürich auf den Flughafen. Der vpod klagt gegen kurzfristige Dienstplanänderungen.

9. Juli 2010

Der Streik beginnt. Vor dem Eingang ATB, direkt beim Personaleingang des Flughafens, wird ein Streikzelt mit der nötigen Infrastruktur (Tisch, Bank, Kühlschrank, Grill) errichtet.

10. Juli 2010

Erste Unterstützungskundgebung. Andere Unternehmen am Flughafen reagieren nervös. Sie versuchen, das Tragen von Abzeichen der Streikunterstützung zu unterbinden. Auch in den folgenden Tagen kommt es zu Versuchen von Seiten der Flughafengesellschaft, die Verteilung von Informationen zu verhindern.

13. Juli 2010

Neue Ordre für die Sicherheitsleute am Flughafen: Der Befehl, für die Vernichtung von gewerkschaftlichem Informationsmaterial zu sorgen, wird zurückgenommen.

14. Juli 2010

Polizei und Flughafengesellschaft kündigen an, den Streikposten, der sich vor den Toren des Flughafens befindet, räumen zu lassen. Es bleibt bei der Ankündigung.

17. Juli 2010

Die Streikenden und ihre Freundinnen und Freunde feiern ein Fest am Streikposten.

20. Juli 2010

Dass Flughafen- und zugleich Regierungspräsident François Longchamp noch immer nicht reagiert, hat die erste Musikproduktion der Streikenden zur Folge. Der Videoclip, der sich über das Schweigen des Magistraten lustig macht, wird im Internet schnell populär.

21. Juli 2010

Die Streikenden ziehen in die Genfer Innenstadt, wo sie François Longchamp ein Schreiben übergeben wollen. Der Regierungspräsident hat wichtigere Geschäfte.

23. Juli 2010

Erneuter Versuch von ISS, das Gesetz zu umgehen. Man will jetzt einen GAV verhandeln – aber nicht mit der Gewerkschaft, sondern mit einer handverlesenen Kommission, was illegal wäre.

28. Juli 2010

Demonstration vor dem Hôtel de Ville. Weil der Genfer Regierungsrat im Landschloss «Le Saugy» in Genthod tagt, wird in Abwesenheit des Regierungsrats mit den legendären Genfer Kanonen das Stilleben «Lohnkahl-schlag» inszeniert. Am Schlossgitter in Genthod, wohin die Streikenden mit einem Kleinbus anschliessend reisen, kommt immerhin eine kurze Unterhaltung mit Regierungspräsident Longchamp zustande.

30. Juli 2010

François Longchamp schreibt einen Brief. Er will jetzt den Genfer Gebäudereinigungs-GAV anwenden. Die Streikenden platzieren ihren nächsten Coup und stellen einen neuen Videoclip ins Internet, den sie selbst produziert haben: «C'est pour ça qu'on est là».

3. August 2010

Die Antwort des vpod auf den Vorschlag Longchamp: Weil ISS mit der Konzession von Swissport am Flughafen tätig ist, muss in diesem Fall der Swissport-Vertrag gelten. Die Anwendung des GAV Gebäudereinigung kommt nicht in Frage, weil Kabinenreinigung und Büroreinigung total unterschiedliche Branchen sind.

6. August 2010

Ein Unterstützungskomitee wird gegründet.

12. August 2010

Die Streikenden, der vpod und der SGB orientieren an einer Medienkonferenz in Bern über den Arbeitskonflikt. Endlich nehmen auch die Deutschschweizer Medien Notiz vom Streik.

18. August 2010

Eine Delegation von Streikenden und Gewerkschaftern trifft François Longchamp – ein Ergebnis bleibt vorerst aus. Zahlreich sind die Prominenten, die jetzt öffentlich ihre Unterstützung des Streiks deklarieren: Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss, die ehemalige SGB-Präsidentin Christiane Brunner, der Soziologe Jean Ziegler, die Parteipräsidenten Ueli Leuenberger (Grüne) und Christian Levrat (SP) und der Schauspieler Jean-Luc Bideau sind nur einige unter ihnen.

19. August 2010

Demonstration in der Genfer Innenstadt: 140 Personen ermuntern François Longchamp, eine sozialverträgliche Lösung zu finden.

20. August 2010

Gerüchte über eine geheimnisvolle Petition: Angeblich fordern darin nicht am Streik beteiligte ISS-Beschäftigte ein Ende der Arbeitsniederlegung. Der Öffentlichkeit kommt die angebliche Petition nicht zu Gesicht. Ganzseitige Inserate in der Genfer Presse durch ISS sorgen nicht für mehr Transparenz.

2. September 2010

Weitere Demonstration gegen Lohndumping.

«10 bis 15 Flugzeuge pro Halbtage»

Francine*, 58, ist seit dreieinhalb Jahren Kabinenreinigerin bei ISS

«Ich mag meine Arbeit. Die Kolleginnen und Kollegen sind angenehm. Aber es ist auch ein sehr stressiger und körperlich anstrengender Job. Man muss Treppensteigen, den Staubsauger auf dem Rücken tragen. Immer herrscht Eile; 10 Minuten Zeit für ein Flugzeug, und wir sind nur zu viert oder allenfalls zu sechst, je nach Grösse des Jets. Ich bin eine der sogenannten Aushilfen und arbeite regelmässig von 17.30 bis 21 Uhr. In der Regel putzen wir in dieser Zeit 10 bis 15 Flugzeuge. Wir sind fast alles Frauen, die diese Bütz machen, nur wenige Männer. Und für die Mehrheit von uns ist es die Hauptarbeit, von der wir leben müssen.»

* Name geändert

«Zu wenig zum Leben»

Cédric, 29, ist seit zweieinhalb Jahren bei ISS. Er ist Purificateur, also zuständig für die Frischwasserversorgung der Flugzeuge, für die Leerung der Fäkalientanks und für die Entsorgung der Abfälle

«Ich sage Nein zu Einzelarbeitsverträgen ohne GAV. Das heisst nämlich im Klartext, dass wir in einem halben oder ganzen Jahr, wenn es dem Chef gefällt, noch weniger verdienen. Er kann dann ganz nach Belieben mit uns umspringen. Weil ich in Frankreich wohne, komme ich mit dem Lohn gerade so hin – im Gegensatz zu meinen Schweizer Kollegen, die das in Genf einfach nicht schaffen. Ich finde, das ist ein Skandal. Sie wohnen und arbeiten in ihrem eigenen Land, und ihr Lohn reicht nicht zum Leben! Der Chef weiss das – trotzdem zieht er die Schraube an. Was er uns weniger zahlt, fliesst in seine Tasche. Und in die der Aktionäre. Die meisten Kollegen sind auf unserer Seite, aber die Chefs machen Druck. Daher haben viele Angst, beim Streik mitzumachen. Das ist schade, wir sollten alle an einem Strick ziehen.»

«Wir tun es nicht nur für uns»

Francine ist Kabinenreinigerin bei ISS

«Dieser erste Streikmonat ist ganz schnell vorbeigegangen. Jeden Tag sind wir hier auf dem Posten, leben zusammen, überlegen zusammen, machen zusammen Aktionen. Wir verteilen Flugblätter, wir demonstrieren in der Stadt. Wir haben sogar zusammen einen Videoclip produziert. Das hat uns zusammengeschweisst. Wenn eine einen Durchhänger hat, ist eine andere da, die ihr wieder Mut macht, die ihr sagt: Wirst sehen, wir schaffen das! Eine Erfahrung fürs Leben ist es jedenfalls. Und ich bin nach wie vor entschlossen. Es geht ja nicht nur um mich. Wir tun es auch für die anderen Leute, die hier am Flughafen arbeiten. Und vielleicht sogar für die Künftigen, die Jungen, die auf den Arbeitsmarkt kommen.»

«Es ist unser gutes Recht»

Sèverine, 26, Kabinenreinigerin bei ISS seit zweieinhalb Jahren

«Im Schnitt mache ich hier einen 85-Prozent-Job, 32 Stunden pro Woche. Aber ISS hat mich mit einem Vertrag für Aushilfen angestellt, der 15 Stunden pro Woche vorsieht. Sie zahlen mich weiterhin pro Stunde, statt mir die besseren Bedingungen der Festangestellten zu gewähren. Folge: Ich verliere ungefähr 600 Franken, die ich eigentlich zu gut hätte, Monat für Monat. Ich streike für einen korrekten GAV. Und weil wir mit Einzelarbeitsverträgen noch mehr Geld verlieren und dem Unternehmer völlig ausgeliefert sind. Ich stamme aus Périgueux in der Nähe von Bordeaux und bin seit zweieinhalb Jahren im Genfer Raum. Eigentlich bin ich ja ein friedlicher und umgänglicher Mensch. Aber ich kann auch anders, wenn man mich ungerecht behandelt. Dieser respektlose Umgang mit Beschäftigten macht leider Schule. Darum kämpfen wir. Die oben haben nicht alle Macht. Wenn wir zusammenstehen, können wir etwas erreichen. Und: Es ist unser Recht, zu streiken. Ein Recht, das erkämpft und verteidigt worden ist. Einige haben einst sogar ihr Leben für dieses Recht hingegeben. Darum lassen wir uns das nicht wegnehmen. Wir wehren uns.»

«Wir liefern Qualitätsarbeit»

Clément, 27, arbeitet seit 3 Jahren bei ISS. Neben der Kabinenreinigung wird er auch für Personaltransporte auf dem Rollfeld eingesetzt

«Ich habe einen Vertrag als Aushilfe für 60 Stunden im Monat. Tatsächlich komme ich im Schnitt auf 150. Laut Direktion arbeite ich 92,5 Prozent. Für Überstunden gibt es keinen Zuschlag. Man zahlt mir einen Stundenlohn – als «feste Aushilfe». Ich komme zu kurz bei dieser Regelung – mit einer Festanstellung, die mir eigentlich zusteht, würde ich mehr verdienen. Aber ich streike auch für Respekt: Respekt gegenüber dem GAV, den man unterschrieben hat. Und überhaupt: Respekt gegenüber Menschen. Wir sind keine Hunde. Was wir liefern, ist Qualitätsarbeit. Wer Qualitätsarbeit will, muss auch Qualitätslöhne zahlen. Aber unsere Arbeit wird nicht anerkannt.»

Unterstützungskomitee ISS-Streik Genève

Wir unterstützen die Streikenden von ISS Aviation: Gegen Lohnabbau, nein zum Dumping!

Das Reinigungspersonal am Flughafen Genf – mehrheitlich Frauen in prekären Arbeitsverhältnissen – hat eine anstrengende und belastende Arbeit zu leisten. Täglich sorgen diese Mitarbeitenden unter schwierigen Arbeitsbedingungen und engen zeitlichen Vorgaben dafür, dass die Fluggäste in sauberen Flugzeugen reisen können. Aber auch die Reinigungsmitarbeitenden haben Anspruch auf saubere Löhne und Anstellungsbedingungen! Ihre Arbeitgeberin ISS Aviation hat nun aber einseitig die bestehenden Gesamtarbeitsverträge (GAV) gekündigt.

Nein zum Arbeitgeberdiktat

Warum diese GAV-Kündigung? Die Mitarbeitenden haben, unterstützt von ihrer Gewerkschaft VPOD, die Regularisierung der Arbeitsverträge der so genannten "Aushilfsangestellten" und die Einhaltung der GAV-Löhne verlangt. Daraufhin hat die ISS den bestehenden GAV per 30. Juni 2010 gekündigt. Seither unterstehen die Mitarbeitenden Einzelarbeitsverträgen zu massiv schlechteren Bedingungen als dem gekündigten GAV, die Löhne liegen je nach Alter 200 bis 1'350.- Franken unter den bisherigen GAV-Löhnen.

Heute in der Reinigung – morgen in allen Branchen

Der vertragslose Zustand hat schwere Auswirkungen: Es gibt keine zwingenden Minimalbestimmungen mehr, an die sich der Arbeitgeber halten müsste, es gibt keinen Schutz vor Lohndumping mehr. Diese Abbau kann weit über den Flughafen hinaus Folgen haben, andere Firmen könnten dem Beispiel folgen und bestehende Verträge kündigen!

Der Staat muss für würdige Anstellungsbedingungen sorgen

Die Genfer Flughafengesellschaft AIG (Aéroport International de Genève) gehört dem Kanton Genf, also der Bevölkerung. Es ist besonders stossend, dass gerade die Flughafengesellschaft Lohndumping toleriert und sogar aktiv unterstützt. Es ist Aufgabe der Genfer Regierung, Lohndumping am staatlichen Flughafen zu verhindern und die Einhaltung der Gesamtarbeitsverträge durchzusetzen.

Der Kampf der Streikenden ist auch unser Kampf!

Die Unterzeichnenden dieses Appells sichern den Streikenden ihre volle Solidarität zu. Wir unterstützen den Einsatz für den Erhalt der bisherigen Anstellungsbedingungen. In diesem Sinne verlangen wir von der ISS und von den Genfer Kantonsbehörden:

! Weiterführung der seit 15 Jahren bestehenden GAV oder aber die Anwendung des GAV der Firma Swissport, in deren Auftrag die ISS als Unterakkordant tätig ist.

! Wenn die ISS die Anwendung dieser GAV verweigert, muss die Flughafenbehörde von der Swissport (welche durch die Flughafengesellschaft konzessioniert ist) verlangen, der ISS den Auftrag zu entziehen und die Aufgaben selber auszuführen oder einer anderen Firma zu übergeben, welche die Bedingungen des GAV einhält.

Unterstützungskomitee ISS-Streik / Comité de soutien aux grévistes d'ISS, c/o CGAS
Postkonto : 17-263047-1 « grève SSP-ISS » / www.ssp-greve.ch www.sspta.ch

Flughafenstreik

Der lange Kampf von Cointrin

Von Helen Brügger

Seit über einem Monat streiken ein paar Putzleute auf dem Genfer Flughafen gegen ein «staatlich organisiertes Lohndumping». Nun wird der Konflikt zum nationalen Thema.

Heute Donnerstag, 12. August, ist der 35. Streiktag in Genf Cointrin. Als hier am 9. Juli 15 von 120 Angestellten der Reinigungsfirma ISS in den Streik traten, hätte niemand erwartet, dass die Bewegung länger als ein paar Tage dauern würde. Zu ungünstig war die Ausgangslage: eine kleine Anzahl Streikende, die schnell durch Interimspersonal ersetzt wurden, keine störenden Auswirkungen auf den Flughafenbetrieb, nur ein Streikposten, abseits zwischen Piste und Autobahn gelegen, ein paar Flugblätter und Aufkleber. Dennoch ging der Streik letztes Wochenende in den zweiten Monat.

Wie fühlt man sich während eines so langen Streiks? «Es ist einfach und schwierig zugleich», fasst Marie zusammen. Sie ist Schweizerin, geschieden, hat erwachsene Kinder und arbeitet an zwei verschiedenen Orten: bei der Reinigungsfirma ISS und in einem Hotel. Marie heisst natürlich nicht so, sie hat für ihr Gespräch mit der WOZ einen fiktiven Namen gewählt und sich bei der Wahl amüsiert. Schwierig sei der Streik, sagt sie, weil die Lage nach einem Monat immer noch völlig blockiert sei. Einfach sei er, weil die Handvoll Streikende zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammengewachsen sei. Die dreizehn Frauen und zwei Männer kommen aus vier verschiedenen Ländern: Schweiz, Frankreich, Portugal und Brasilien. «Wir sind uns sehr nahe gekommen», sagt Marie und freut sich über dieses «zwischenmenschliche Abenteuer».

Billigarbeit «dank» Beschiss

Die meisten von Marias KollegInnen haben Ende Juni die individuellen Verträge unterzeichnet, die der Chef ihnen vorlegte. Marie gehörte zu den RebellInnen, die sich nicht einschüchtern liessen. «Wir kämpfen gegen Lohndumping und dafür, dass wir auch weiterhin einen Gesamtarbeitsvertrag haben», erklärt sie. «Ohne GAV sind wir der Willkür des Patrons schutzlos ausgesetzt.» Bei der ISS galten bis Ende Juni zwei Gesamtarbeitsverträge, der eine für das Reinigungspersonal, das zu mehr als fünfzig Prozent und im Monatslohn angestellt war, der andere für «Hilfskräfte», die weniger als fünfzig Prozent und im Stundenlohn arbeiteten. Doch die Gewerkschaft VPOD stellte fest, dass die ISS eine Reihe dieser sogenannten Hilfskräfte bedeutend länger als die vorgeschriebene Stundenzahl arbeiten liess und sich dennoch weigerte, diese in den Status von monatlich bezahlten Angestellten zu versetzen. Ein Streikender beschreibt, wie das für ihn aussah: «Ich hatte einen Vertrag über 60 Stunden pro Monat, arbeitete aber im Schnitt 150 Stunden, und zwar ohne Überstunden-zuschläge. Das heisst, ich bin ein versteckter Vollzeitangestellter, aber ohne dessen Vorteile wie bezahlte Ferien und 13. Monatslohn.»

Eine Klage mehrerer betroffener Hilfskräfte vor dem Genfer Schiedsgericht beantwortete die Firma mit der Kündigung der Gesamtarbeitsverträge auf Ende Juni. Die individuellen Verträge, die die Firma unterschreiben liess, bedeuten gemäss VPOD Einbussen zwischen 200 und 1300 Franken monatlich. Dem hält die Reinigungsfirma entgegen, dass sie rund siebzig Hilfskräfte in den Status von

Angestellten mit Monatslohn versetzt und damit deren Arbeitsbedingungen verbessert habe. Neben der Angst vor einer Kündigung ist diese Verbesserung auch der Grund, weshalb Ende Juni die überwiegende Mehrheit des Personals die neuen Verträge unterschrieben hat. Für die Streikenden war der Widerstand nicht einfach: «Am Anfang sind unsere Kolleginnen und Kollegen an uns vorbei zur Arbeit gegangen, ohne uns anzusehen», erinnert sich Marie. Jetzt sei die Lage entspannter, und sie kämen dank des Streikpostens auch regelmässig mit den KollegInnen ins Gespräch: «Natürlich wissen sie, dass wir auch für sie kämpfen, und ich glaube, im Geheimen bewundern sie unsern Mut.»

Nicht unterschrieben haben die fünfzehn AufrührerInnen, weil sie über ihre eigene Nase hinaussehen. Auf dem Flughafen Genf ist nämlich ein Preiskampf aller gegen alle im Gang. Als die Swissair 1996 ihre Langstreckenflüge von Genf abzog, diese in Zürich konzentrierte und damit in der Romandie politische Turbulenzen auslöste, konterte die Genfer Flughafengesellschaft AIG mit der Strategie, um jeden Preis Billigfluggesellschaften nach Cointrin zu locken. Seither liefern sich die konkurrenzierenden Gesellschaften einen Preiskrieg, dessen Druck sie an die Bodenabfertigungs- und Reinigungsfirmen weiterleiten, die ihrerseits immer mehr Druck auf das Personal ausüben. In der Deregulierungslogik sind Gesamtarbeitsverträge und Gewerkschaften ein Störfaktor: Erstere müssen gekündigt, Letztere wenn möglich vom Flughafen vertrieben werden. Dem hält der für den Flughafen zuständige VPOD-Sekretär Yves Mugny entgegen: «Solange der Konkurrenz- und Preiskampf weitergeführt wird, wird es immer wieder Arbeitskonflikte geben.» Nur die Ausweitung der Gesamtarbeitsverträge, garantierte Mindestlöhne und ein Ende des Konkurrenzkampfes zwischen den Firmen könne die Lage in Cointrin dauerhaft sanieren.

Kaltschnäuzige Regierung

Tatsächlich ist es schon im Januar auf dem Flughafen zu einem ersten Streik gekommen. Damals legte das Bodenabfertigungspersonal der Firmen Swissport und Ndata die Arbeit nieder, um für einheitliche Gesamtarbeitsverträge zu kämpfen. Ihr Streik endete nach zehn Tagen mit einem Erfolg des Personals. Bei ISS ist die Sache bedeutend schwieriger: Ohne Bodenabfertigungspersonal können Flugzeuge nicht starten, doch gereinigt werden können sie auch ohne Marie und ihre KollegInnen. Aus diesem Grund setzte die Reinigungsfirma zu Beginn einfach darauf, dass sich die Bewegung in kurzer Zeit totlaufen würde. Ähnlich kaltschnäuzig reagierten die Flughafengesellschaft und die Genfer Regierung auf den Streik in einem staatlichen Regiebetrieb. François Longchamp, als Genfer Regierungspräsident gleichzeitig Verwaltungsratspräsident der Flughafengesellschaft, glänzte so offensichtlich durch Abwesenheit, dass Yves Mugny und ein paar Personaldelegierte auf dem Flachdach des Flughafengebäudes einen Spottgesang anstimmten und sich dabei filmen liessen: «Guten Morgen, Monsieur Longchamp, haben Sie gut geschlafen?» – der Clip macht auf Youtube Furore.

Fauler Kompromissvorschlag

Wie macht man aus einer Schwäche eine Stärke? Diese Frage stellten sich die Streikenden und Yves Mugny, der übrigens vor seiner Zeit als Gewerkschaftssekretär Schauspieler und Drehbuchautor war, gleich zu Beginn der Bewegung. Die Antwort: durch fantasievolle Aktionen und Kommunikation. Demonstrationen, Bankette beim Streikposten, juristisches Geplänkel, ein Ständchen unter den Fenstern der Regierung, jedes Mal begleitet von Medienkonferenzen – die linke Genfer Zeitung «Le Courier» nennt es «eine Medienguerilla». Wie in den Bewegungen von 1968 und 1980 werden Spott und kulturelle Agitation eingesetzt: Die Streikenden selbst inszenierten und spielten zum Beispiel auch einen Videoclip, in dem sie ihre Beweggründe darstellen («Le clip des grévistes: c'est pour ça qu'on est là!», www.ssp-greve.ch). Für Marie war die Inszenierung dieses kleinen Strassentheaters ein grosses Erlebnis: «Wir wollen zeigen, dass wir nicht mit dem Patron einverstanden, aber dass wir nicht stur sind. Wir sind entschlossen, aber gewaltfrei!»

Nun, letzte Woche ist François Longchamp, ein smarterer freisinniger Jungpolitiker in der Genfer Regierung, aus seinem Schlaf des Gerechten aufgewacht. Er hat sich einen Vorschlag abgerungen: Falls die Sozialpartner einverstanden seien, werde er Anfang September durch eine aus Arbeitgebern, ArbeitnehmerInnen und der Regierung zusammengesetzte Instanz abklären lassen, ob der Gesamtarbeitsvertrag des Genfer Reinigungspersonals auf das vorwiegend weibliche

Reinigungspersonal am Flughafen angewendet werden könne. Marie hält nicht viel von diesem Vorschlag, und sie weiss, wovon sie spricht. Als normale Putzfrau habe sie einen regelmässigen, fixen Stundenplan, arbeite tagsüber und drinnen. Auf dem Flughafen ist sie jedoch abends im Einsatz, im Schichtbetrieb, draussen, bei Wind und Wetter oder mit schweren Putzmaschinen auf dem Rücken zwischen den Flugzeugsesseln eingeklemmt. «Die Arbeit ist nicht vergleichbar!», sagt sie entschieden. Auch die Gewerkschaft lehnt den Vorschlag als Verschlechterung ab: «Longchamp schlägt vor, den Geltungsbereich des denkbar schlechtesten Gesamtarbeitsvertrags auszudehnen», sagt VPOD-Zentralsekretär Stefan Giger: «Das würde absolute Hungerlöhne bedeuten, es ist noch weniger, als die ISS geben will!»

Laut Giger lagen die Lohnansätze im gekündigten ISS-GAV zwischen 3600 und 4800 Franken, bei den individuellen Verträgen liegen sie zwischen 3400 und 3500 Franken; was Regierungspräsident Longchamp mit seinem Vorschlag anbiete, seien Löhne unter 3200 Franken. «Es geht einfach nicht, dass eine Kantonsregierung dabei mitmacht, wenn Löhne unter das Existenzminimum gedrückt werden!» Nicht die Ansätze des Reinigungs-GAV müssten für ISS gelten, sondern die für das Bodenpersonal üblichen Löhne – in der Höhe von 3700 bis 4500 Franken für die tiefste Lohnklasse. Der VPOD argumentiert wie folgt: Die Reinigungsfirma arbeitet im Rahmen der Konzession, die die Bodenpersonalfirma Swissport von der Genfer Flughafenbehörde erhalten hat, ist also eine Unterakkordantin, für die die gleichen Regeln gelten müssen wie für die konzessionierte Firma. Auch im Eisenbahnverkehr ist das so. Dort sind die Regeln für die Beschäftigten von Railclean, die die SBB-Wagen putzt, im SBB-Gesamtarbeitsvertrag festgelegt – die Lohnansätze bewegen sich bei Railclean zwischen 3400 und 4800 Franken.

Was bisher die Sache einer Handvoll nicht kleinzukriegender Aufständischer war, an deren Erfolg selbst GewerkschaftskollegInnen im Geheimen zweifelten, ist unterdessen zu einem nationalen Thema geworden. Auf heute Donnerstag haben VPOD und SGB nach Bern zu einer Medienkonferenz eingeladen. Thema: Das von François Longchamp und der Genfer Regierung «staatlich organisierte Lohndumping»: «Die Flughafengesellschaft ist ein staatlicher Regiebetrieb, er gehört dem Kanton Genf, infolgedessen ist die Genfer Regierung dafür verantwortlich, dass die Flughafengesellschaft die Gesamtarbeitsverträge respektiert oder zumindest branchenübliche Bedingungen garantiert», sagt Stefan Giger – und zieht im grenznahen Genf eine Verbindung zu den bilateralen Verträgen mit der Europäischen Union. Bisher hätten die Gewerkschaften die bilateralen Verträge unterstützt, weil man ihnen Garantien gegeben habe, dass die Gesamtarbeitsverträge in der Schweiz respektiert und sogar verstärkt würden. «Wenn jetzt aber staatliches Lohndumping Mode wird, könnten die Gewerkschaften das nächste Mal durchaus auch Nein zu den Bilateralen sagen.» «Streikposten stehen ist ebenso harte Arbeit wie Flugzeugeputzen», sagt Marie und hofft trotz «zwischenmenschlichem Abenteuer» auf ein baldiges Ende des Konflikts.

**Lohntabelle Festangestellte mit mindestens 50% Beschäftigungsgrad
gemäss bisherigem GAV**

**Salaires du personnel fixe avec au moins un taux d'activité de 50%
selon ancienne CCT**

Fonction	Salaire minimal Mindest-lohn	Augmentation annuelle selon l'âge Lohnstufe Lebensalter	Augmentation annuelle pour années de service Lohnstufe Dienstalter	Salaire maximal Maximallohn
Nettoyeur-euse	3 658.10	21 ans : 20.60 22 ans : 20.60 23 ans : 20.60 24 ans : 20.60 25 ans : 206.- 26 ans : 25.75 27 ans : 25.75 28 ans : 25.75 29 ans : 25.75 30 ans : 25.75 31 ans : 25.75 32 ans : 25.75 33 ans : 25.75 34 ans : 25.75 35 ans : 25.75 36 ans : 25.75 37 ans : 25.75 38 ans : 25.75 39 ans : 25.75 40 ans : 25.75	1 année : 25.75 2 années : 25.75 3 années : 25.75 4 années : 25.75 5 années : 25.75 6 années : 25.75 7 années : 25.75 8 années : 25.75 9 années : 25.75 10 années : 25.75 11 années : 25.75 11 années : 25.75 13 années : 25.75 14 années : 25.75 15 années : 25.75 16 années : 25.75 17 années : 25.75 18 années : 25.75 19 années : 25.75 20 années : 25.75	4 847.75
Purificateur-trice	3 763.20	de même	de même	4 952.85
Chauffeur-euse	3 763.20	de même	de même	4 952.85
Chauffeur-euse p. lourd	3 868.30	de même	de même	5 057.95

**Lohntabelle Festangestellte mit mindestens 50% Beschäftigungsgrad
gemäss neuen ISS-Bedingungen seit 1.7.2010 (Einzelarbeitsverträge)
Salaires du personnel fixe (min. 50% d'activité) selon conditions nouvelles
imposées par ISS dès 1 juillet 2010 (contrats de travail individuels)**

Fonctions	Salaire mensuel 40 heures par semaine	Conditions
Nettoyeur/euse de cabine I	3'430.00	
Nettoyeur/euse de cabine II	3'470.00	Dès la 4 ^e année de service
Nettoyeur/euse de cabine III	3'550.00	Dès la 7 ^e année de service
Chauffeur permis Poids lourd I	3'650.00	
Chauffeur permis Poids lourd II	3'690.00	Dès la 4 ^e année de service
Chauffeur permis Poids lourd III	3'720.00	Dès la 7 ^e année de service
Purificateur I	3'560.00	
Purificateur II	3'600.00	Dès la 4 ^e année de service
Purificateur III	3'640.00	Dès la 7 ^e année de service
Majorations de fonction		
Majoration multifonctions (applicable dans 3 secteurs)	100	
Groupeleader	50	

Genfer Flughafenreinigung Bald 50 Tage im Streik

Seit dem 8. Juli streiken, tatkräftig vom VPOD unterstützt, die Mitarbeitenden von ISS Aviation (Flugzeugreinigung) am Genfer Flughafen. Sie wehren sich gegen die Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages (GAV) und gegen eine massive Senkung ihrer Löhne.

Ewald Ackermann

ISS will für einzelne Kategorien Lohnsenkungen von fast 25 % (!) durchsetzen. Und das für Löhne, die im teuren Pflaster von Genf ohnehin kaum zum Leben reichen. Ein Beispiel: Eine Reinigungsmitarbeiterin kam nach den Bestimmungen des von ISS gekündigten GAV nach 20 Berufsjahren auf einen Maximallohn von 4847.75 Franken. Neu sollen es nur noch 3550.- sein. Das ist schlicht ein sozialer Hohn und ein Angriff auf die Würde der betroffenen Arbeitnehmenden.

So erstaunt es denn nicht, dass die Streikenden durchhalten. Mittlerweile sind sie bald bei Streiktag Nr. 50 angelangt. Dass noch kein Durchbruch gelungen ist, liegt wohl darin, dass nicht die Mehrheit der Belegschaft streikt. Der Streik behindert zwar die Abläufe bei ISS, aber es gelang nicht, den Betrieb lahmzulegen. Martine*, eine der Streikenden, stellt jedoch klar: „Die meisten der weiter Arbeitenden solidarisieren sich insgeheim mit uns, unterstützen uns, danken uns auch für unseren Einsatz, erklären aber, dass sie selbst nicht in der Lage seien zu streiken.“ Und dass die Arbeitsverweigerung der ISS mehr als bloss ein bisschen Bauchweh verursacht, zeigt sich auch darin, dass diese in einzelnen Zeitungen der Romandie Inserate zu schalten beginnt, in denen mit der Wahrheit mehr als locker umgegangen wird.

Noch ärger wird der Skandal dadurch, dass dieses Lohndumping vom Genfer Staat als der Konzessionsbehörde für Flughafenbetriebe vorangetrieben wird. Die Genfer Flughafengesellschaft AIG, präsiert vom freisinnigen Regierungspräsidenten François Longchamp, müsste auf dem Flughafen eigentlich für korrekte Löhne sorgen. Stattdessen hat sich die Flughafengesellschaft lange gegen die Streikenden gestellt. Inzwischen haben Verhandlungen zwischen dem VPOD als der zuständigen Gewerkschaft und der Regierung stattgefunden. Ob sie gefruchtet haben, wird in diesen Tagen rauskommen.

VPOD und SGB fordern die Genfer Regierung dringend auf, diese destruktive Politik zu beenden. Es kann nicht sein, dass eine Regierung (smehrheit) ihrer eigenen Bevölkerung Armutslöhne verordnen will.

* Name fiktiv, Person der Red. Bekannt



Katharina Prelicz-Huber
Präsidentin

vpod zentralsekretariat
Birmensdorferstrasse 67
Postfach 8279, 8036 Zürich
Telefon 044 266 52 52
Telefax 044 266 52 53
www.vpod.ch

Die besondere Bedeutung des Streiks bei ISS Aviation Genève

ISS Aviation Genf hat etwa 130 Beschäftigte (ohne Kader). Ein kleiner, unbedeutender Streik bei einer kleinen Firma, könnte man auf den ersten Blick denken. Der Streik bei ISS Aviation hat aber viele Besonderheiten, die ihn zu einer ganz wichtigen Auseinandersetzung machen:

- Es geht um einen ungewöhnlich langen Streik. Heute ist bereits der 35. Streiktag. Bereits mehr als einen Monat dauert der Streik, ohne dass der Arbeitgeber sich einen Millimeter bewegt hätte, und ein Ende ist nicht in Sicht.
- Weiter geht es um einen Streik im Tieflohnbereich. Gemäss bisherigem GAV für Festangestellte haben die Mitarbeitenden eine Lohnkarriere von 3650 bis 4850 Franken zu erwarten. Tiefe Löhne für Genf, die teuerste Stadt der Schweiz, aber immerhin halbwegs anständige, existenzsichernde Löhne. Die Arbeitgeberin hat den GAV gekündigt, um diese Löhne unter das Existenzminimum zu drücken: Neu sollen Monatslöhnerinnen nur noch 3430 bis maximal 3550 Franken (am Ende der Lohnkarriere) verdienen, Stundenlöhnerinnen sollen nach dem Willen der ISS sogar nur noch 3200 Franken verdienen. Damit kann man in Genf nicht leben und wird von der Sozialhilfe abhängig.
- Dann geht es um einen Streik von Frauen. Auch in der Reinigungsfirma ISS Aviation sind die Mehrheit der Mitarbeitenden Frauen. Bei den (bisher besser gestellten) Monatslöhnen sind zwar die Männer in der Mehrheit – die Mehrheit des Personals ist aber im Stundenlohn als „Aushilfen“ angestellt, und unter diesen „Aushilfen“ findet man fast nur Frauen.
- Dann geht es um einen Streik gegen Lohndumping. Über 15 Jahre lang hatte der Gesamtarbeitsvertrag für die ISS Aviation Bestand. Die ISS hat Ende 2009 diesen langjährigen GAV gekündigt per Ende Juni 2010. Zielsetzung: Bisherige anständige Löhne (Bandbreite 3650 bis 4850 Fr. im Monat) sollen unter das Existenzminimum gedrückt werden (Festangestellte nur noch 3430 bis maximal 3550 Fr./Stundenlöhnerinnen 3200 Fr. im Monat). Damit liegen die neuen Löhne, je nach Alter, 200 bis 1300 Franken unter den bisherigen GAV-Löhnen.
- Dann geht es um einen Streik gegen Lüge und Betrug. Die ISS unterschrieb den GAV letztmals per 1.1.2009. Seit 1994 sieht dieser GAV für Mitarbeitende ab 50% Beschäftigung eine Festanstellung im Monatslohn vor, das Lohnsystem sieht einen Lohnaufstieg von 3600 bis 4800 je nach Erfahrung und Alter vor. In Tat und Wahrheit focht die ISS um den unterschriebenen Vertrag. Die ISS engagierte und bezahlte Leute als Stundenlöhnerinnen, setzte sie aber ein wie Monatslöhnerinnen, einfach zu viel zu tieferen Löhnen. Der VPOD forderte die Einhaltung des GAV ein – die ISS weigerte sich und kündigte lieber gleich den GAV, den sie kaum ein Jahr vorher unterschrieben hatte.
- Dann geht es aber auch um einen Konflikt, in welchem der Staat bisher eine skandalöse Rolle einnimmt. Die ISS arbeitet in einem staatlichen Monopolbereich und braucht für ihre Tätigkeit eine staatliche Konzession. Der Genfer Regierungspräsident Longchamp gibt zwar zu, dass die konzessionierten Firmen die Gesamtarbeitsverträge und die branchenüblichen Löhne einhalten müssen. Er unternimmt aber nichts, um diese Verpflichtung aus der staatlichen Konzession einzulösen – im Gegenteil unterstützt François Longchamp, Genfer Regierungsrat und Präsident der staatlichen Flughafengesellschaft, das staatliche Lohndumping.